
 Ueber Electricität.

Wäre es nicht bey dem Goldschmelzen durch Electricität gut, erst einen schwachen Schlag durchgehen zu lassen, dann einen etwas stärkern, dann noch stärker u. s. w.? Es befestigt sich besser und man könnte nachher die obere Glasplatte wegnehmen, und vielleicht es auch auf Glas verkalken, welches ich noch nie gesehen habe; vielleicht geschähe es, wenn man darauf haucht. Vergl. Mrs. Fulhame's Versuche.

* * *

Man könnte auch den Draht, den man schmelzen will, mit Wachs übers

ziehen, wie bey dem Fränklin = Jungs =
houßischen Versuche über die Leitung
der Wärme.

* * *

Es wäre zu versuchen, ob sich der
Phosphor nicht auch an ausströmenden
Spitzen entzündet, wenn man einen Halb =
Leiter dazwischen bringt, z. B. keine me =
tallene Spitze, sondern eine von trockenem
Holz nimmt. Ich sollte fast denken. Der
andere Theil dabey müßte aber vollkom =
men leiten.

* * *

Wenn man mit dem untern Teller
meines Condensators einen sehr langen
Draht verbände, sollte er da nicht viel =
leicht wirksamer werden?

* * *

Da nach Hrn. v. Humboldt's Ver =
suchen das oleum Tart. per deliqu. den

Nervenreiz so sehr erhdht, hingegen die Schwefelleber ihn so sehr schwächt: so müßte man Leydner Flaschen damit versuchen. Etwas große Arzneygläser mit Ol. Tart. füllen, und auch in solches stellen; und eben so mit Schwefelleber. Alsdann auch Schwefelleber auswendig und Ol. Tart. inwendig und umgekehrt.

* * *

Daß Quecksilber im schwankenden Barometer reibt eigentlich die Röhre nicht, und doch erzeugt dieses Schwanken Electricität. Eben so ist es mit der Electricität, die durch Schmelzung idioelectricischer Körper hervorgebracht wird. Es ist auch ein Rollen, wie jenes. — (Diese beyden Phänomene mit einander zu vergleichen.)

* * *

Hey dem Galvanischen Schlag durch Anbringen und Abziehen der Metalle kann

genügt werden, was ich schon sonst an-
gemerkt habe *), daß, wenn man die
Hand in einen heißen Ofen steckt, die
schmerzhafteste Empfindung zur Zeit des
Echo's ist, das sich erst zeigt, wenn man
die Hand wieder aus dem Ofen heraus
hat. Hier ist Hitze bey'm Anbringen und
bey'm Abziehen.

* * *

Eine Verbesserung des Venetischen
Elektrometers wäre vielleicht folgende:
Ein einfaches Goldblättchen würde auf-
gehängt, und von der Seite eine verschieb-
bare Kugel angebracht, die dem Blättchen
so nahe gebracht werden könnte, als mög-
lich. Sie könnte so eingerichtet werden,
daß sie sich luftdicht verschieben ließe.
Ich glaube, daß man hiermit die Klein-

*) Vergl. die Bemerk. unter der Aufschrift: Ueber
Wärme und Feuer.

sten Grade der Elektricität messen könnte. Ein solches Elektrometer hätte folgende Vorzüge vor dem gewöhnlichen: 1) es hat nur ein Goldblättchen, und daher findet das verdriessliche Zusammenkleben nicht Statt. 2) könnte der Winkel sehr genau genommen werden. Man brauchte auch die Kugel jedesmahl nur soweit hineinzudrücken, bis das Blättchen aus der Vertikalfläche wiche; und wenn der Draht, an dem die Kugel sitzt, abgetheilt wäre, so könnte man die Distanzen sehr genau nehmen. Die Kugel könnte im Feuer vergoldet werden und dadurch eine große Glätte erhalten. Das Gefäß könnte eine vierseitige geschliffene Flasche seyn, deren eine Seite durchbohrt würde. 3) die Abweichung des Blättchens von der Vertikalfläche könnte sogar durch eine Loupe oder sonst eine der Dioptern ähnliche

Vorrichtung beobachtet werden. — Der Boden könnte angefüllt werden. Dieses hätte den Vortheil, daß man, wenn das Goldblättchen schon darin wäre, die Luft mit glühendem Kalk austrocknete und so auf immer verschloße. (Aber würde nicht der Rütt wieder Feuchtigkeit geben?)

* * *

Ueberhaupt wäre es gut, mehr elektrische Versuche unter dem Mikroskop zu machen z. B. den Schlag durch eine gespannte Clavierseite gehen zu lassen, die unter dem Mikroskop weggeht; durch einen Tropfen mit Infusionsthierchen; durch Goldblättchen u. s. w.

* * *

Ein guter Elektrophor = Zeller auf einen geriebenen Kuchen + oder — gelegt, ist ein vortreffliches Mittel einen Conductor von einer gewissen Art Electricität lange

in demselben Zustand zu erhalten zu allerley Gebrauch, wenn er nemlich nicht berührt wird.

* * *

Ich glaube, wir werden nicht eher in der Kenntniß der Electricität weiter kommen, bis jemand einen ganz neuen Weg entdeckt sie zu erwecken. Vielleicht geschieht es auf einem chemischen durch Zerlegung von Lustarten.

* * *

Unser gewöhnlicher Weg Feuer zu erwecken ist das Reiben, alsdann geht es von selbst. Wir bringen auch durch Reiben Electricität hervor, aber sie verliert sich wieder und muß immer durch Reiben erneuert werden. Ferner bringen wir Feuer hervor durch chemische Operationen, und zwar Flamme in einem Augenblick. Sollte es nicht möglich seyn,

derEinst Electricität auf eine solche Weise zu erhalten? Freylich der Unterschied ist der, daß Feuer immer in der Luft erweckt wird, die sich zerlegt. Es müßte derjenige Körper gefunden werden, der die größte Capacität für die Electricität hat, und den müßte man zu zerlegen suchen.

* * *

Wenn es wahr ist, daß die elektrische Materie durch die ganze Erde verbreitet ist, so wäre eine der größten Entdeckungen diese: auszumachen, ob es auch verschiedene Capacitäten dafür gibt. Wie findet man das? Wilke vermuthete so etwas von dem Musiv=Gold. Volta redet auch von Capacitäten für die Electricität bey seinen Verdampfungen. Es ist aber Alles das nicht viel, eigentlich gar nichts werth. Die Lehre von der Electricität ist jetzt da, wo man gewöhnlich passirt, so abgetreten

und abgesehen, daß an der Heerstraße nichts mehr zu gewinnen ist; man muß querfeldein marschiren, und über die Gräben setzen. Diese Methode, die man wohl die unmethodische nennen könnte, ist überhaupt nebenher sehr zu empfehlen.

* * *

Vielleicht ist unser Elektrisiren gerade die Operation, durch die wir die Elektricität außer aller Wirksamkeit in den Körpern setzen.

* * *

So lange man noch nicht elektrische Mühlen anlegt, wodurch man ganze Laboratorien Jahre lang, mit Allem was darinnen ist, elektrisiren kann, wird man in dieser Lehre noch lange zurück bleiben.

* * *

Zum Einsaugen Bleystift-Spitzen zu gebrauchen. Ueberhaupt den Graphit bey allen Gelegenheiten zu nützen.

* * *

Der Gedanke verdient gewiß geprüft zu werden, ob die magnetische Materie die Elektricität überhaupt leite.

* * *

Da es unstreitig beym Besuv blizt, wenn er spent, könnte das nicht aus der erkaltenden geschmolzenen Materie entstehen? Wäre nicht Luft auf die Art elektrisch zu machen, wenn man geschmolzene Sachen darin erkalten ließe? Auf die Donnerwetter anzuwenden.

* * *

Ist etwa die Luft so elektrisch, wie die See salzig ist?

* * *

Sollte die sehr verstärkte magnetische Materie nicht leiten? oder eine eiserne Spitze elektrisirt gegen einen Magneten gehalten längere Büschel schießen?

* * *

Sollte man wohl, wenn man stark elektrisirt in ein unisolirtes zinnernes Gefäß pißte, etwas in der Harnröhre fühlen? Brächte man den Nachtopf mit der äußern Seite einer Flasche, sich selbst mit der innern in Verbindung; und machte durch den Urinstrahl den Erschütterungsfreis vollständig, so müßte freylich etwas entstehen, das aber nicht sehr angenehm seyn möchte.

* * *

Auch den Schlag durch Saiten gehen zu lassen, Darmsaiten sowohl als metallene, und den Ton zu versuchen. Das Lestrachord ist dazu besonders dienlich, weil man die unafficirte Saite sogleich gegen die andern probiren kann. Auch zu versuchen den Schlag in dem Augenblick durchgehen zu lassen, da die Saite tönt. —

Ueberhaupt Edne mehr zum Maß zu
gebrauchen.

* * *

An einem großen Teleskop, wie das
Herschelsche, den Spiegel zu elektrisiren
und zu sehen, ob sich eine Veränderung
des Bildes zeigt.

* * *

Ist es wirklich so ganz einerley,
ob eine Leydner Flasche mit einem negativ
ladenden Körper, als Schwefel, Harz,
geladen wird, oder ob sie gleich hoch mit
einer Glasmaschine negativ geladen wird?
Es muß Alles untersucht werden.
